

Tägliches Unterhaltungsblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Nr. 12. — 6. Jahrgang.

Verlags-Edition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 5.

Sonnabend, 16. Januar 1886.

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Sanden.

(Nachdruck verboten.)

Hier Gemahlin König Heinrichs VIII. von England, Katharina von Aragonen, Anna Boleyn, Jane Seymour und Katharina Howard schlummern bereits in ihren Gräbern und den Königsthron Heinrichs steht seit wenig Wochen eine junge schöne Frau, Katharina Parr, die Witwe Lord Latimers.

Es war eine späte Nachmittagssstunde, Ende April. Die Sonne stand ihre letzten Strahlen in eines der hohen Bogenfenster des St. Jamaskapitels, in dessen Räume die junge Königin lag. Vor ihr stand ein Tischchen mit weißlichen Handarbeiten; ihre schönen Hände, die auf dem Schoß hinabglitten waren, hielten eine Stickerei, ohne daran zu arbeiten, indem sie in den flaren Abendhimmel hinauslief. Neben ihr, auf einem Tabouret, lag ihre Hofdame, Lucy Albemarle, der König Heinrich diese Stelle bei seiner Gemahlin gegeben hatte. Die Lady arbeitete an derselben Stickerei, die mühsig in den Händen der Königin ruhte, und schaute oft auf die lächelnde Gebieterin, ohne es zu wagen, dieselbe in ihrem Nachdenken zu stören.

Katharine Latimer war keine frohe, blühende Schönheit, wie Anna Boleyn und Katharina Howard gewesen, sie war eine liebliche, zarte Erscheinung, aus deren zauberhaften, fast kindlichen Augen, ein unbeschreiblicher Reiz strahlte. Noch hatte sie sich indeß in ihrer neuen Stellung weniger Personen gewonnen, denn sie konnte die Vorurtheil nicht besiegen gegen eine Frau, die die sechste Gemahlin eines Heinrich VIII. geworden war, ein Schritt, den man nur von der Eitelkeit gehabt wähnte. In London war sie früh aufgenommen, und am Hofe hatte man ihr nichts entgegenbringen, als frostige Gisikette, die erstickte unter dem Tyrannenbild des Königs, der eine Verlegung seiner Gemahlin schwer geahndet hätte. Das hatte die zurückfließende Katharina schmerzlich empfunden und gab daher auch nur Gisikette, wo man ihr solche entgegenbrachte.

Ihr kurzes Eheglück an Lord Latimers Seite war mit dem ersten Gatten für immer begraben und lebte ihr nie zurück, doch ruhte sie. Der Glanz des Königsthrones founte ihr die Leere ihrer Brust neben Heinrich VIII. nicht ausfüllen, das hat nur ein Gefühl: das Bewußtsein, Wittlerin zu sein zwischen einem Tyrannen und seinem unterdrückten Volke. Einjam und frustriert wandelte sie am Hof von St. James, denn, daß sie ihre Macht über den König zum Wohl Anderer antwande, das hat sie nur im Stillen und so ahn' te Niemand, daß sie das Diadem von England wie eine Dornenkron trug, nicht als ein Symbol des Triumphs weiblicher Eitelkeit.

Erst jüngst war die Schranke, die Königin und Unterthanen trennt, zwischen Wladys Katharina und Lucy Albemarle niederrissen, von der Hand des Vertrauens, als Letzte Katharinen zur Beratung ihrer Herzengeschenken gemacht, aber eine Freundin, im wahren Sinne des Wortes, hatte die junge Königin doch nicht gefunden; mit ganzem, vollen Vertrauen konnte die Gattin Heinrich's VIII., die Nachfolgerin Anna Boleyns und Katharina Howards, Niemand entgegenkommen.

Ich bin eine schlechte Geschäftsfrau, Lady Albemarle, wo Ihr junges Herz jetzt in Luft und Freude überströmt, des Bräutigams Herrn, der Sie zum Traumalter führen soll. Über vergeben Sie einer Frau, an die der Geist des Lebens früh herangetreten ist, und gestalten Sie mit, Ihre Offenheit von neußlich zu erwidern, indem ich Ihnen von meiner Vergangenheit erzähle."

"Das wollen Sie, Wladys," rief Lucy bestürzt.

"Sie sind die Einzige, zu der ich an diesem Hofe, wo man mich so oft aufgenommen, Vertrauen lassen kann. Ich bin in Harrowgate geboren, in so einfachen, bescheidenen Verhältnissen, daß mir nie eine Ahnung kam, welche Größe und welcher Glanz mir hinauf noch ausdehnen werden. Meine Eltern mußten sich sehr

einschränken, trotzdem nahmen dieselben noch einen entfernten Verwandten zu sich, Henry Suffolk, dessen Eltern gestorben waren, und der mittellos in der Welt stand. Mit ihm ward ich zusammengezogen, wir wuchsen auf wie Bruder und Schwester und betrachteten uns als solche. Bald gesellte sich zu uns noch eine dritte Geschwisterin, Anna Boleyn, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wie führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines William Battin, und er machte mich reif für die hohe Bestimmung, der ich folgten sollte. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Freizeit wiedersehen würde. Er fuhr mit dem Pferde und einem silbernen Stein, auf dem er mit dem Kopfe fiel, mochte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entstelltte Hülle war Alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten hat der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Einsatz. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft sein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter, nicht seine kinderlose Witwe. Mein Schwager war ein zielloses, ausschwefender Men'sch; zwei ungleichere Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene in den Händen eines weßlichen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entholde, mit entziehenden Anträgen der trauernden Witwe zu nähern. Oftmals wollte ich fliehen, gleichwohl wehn, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war tot, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen, mächtigen Lord geholfen? Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: Jupe Rettung bei ihm! Mit Herzschlägen sah ich den verhängnisvollen Tag entgegen. Ein zweifelhaftes Schwert durchstieß meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in dassele Schloßthor eingleichen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenigen Monaten der Leiche des Schlossherren geflossen hatten, und als ich auf der Spitze den König sah, da schwante ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Angst, ich wortete bis das Jagdgeschäft endet und ich die Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich mutig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgeschäft, und neugierig blickte Alles auf die fremde Frauenschönheit; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinliche Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn die Dolchspitzen fühlte ich die Blüte der Männer auf mir ruhen. Aber noch peinlicher

war der Entschluß des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wolle, sollte ich mich nur an den Schloßherren wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir, in Begwart vor Bieler! Der lieb gekünte Frauenschuh hämmerte sich in mir auf, einen Blick, der seinen Widerrutsch duldet, warf ich hinaus, Anna Borey, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wie führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines William Battin, und er machte mich reif für die hohe Bestimmung, der ich folgten sollte. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Freizeit wiedersehen würde. Er fuhr mit dem Pferde und einem silbernen Stein, auf dem er mit dem Kopfe fiel, mochte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entstelltte Hülle war Alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten hat der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Einsatz. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft sein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter, nicht seine kinderlose Witwe. Mein Schwager war ein zielloses, ausschwefender Men'sch; zwei ungleichere Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene in den Händen eines weßlichen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entholde, mit entziehenden Anträgen der trauernden Witwe zu nähern. Oftmals wollte ich fliehen, gleichwohl wehn, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war tot, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen, mächtigen Lord geholfen? Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: Jupe Rettung bei ihm! Mit Herzschlägen sah ich den verhängnisvollen Tag entgegen. Ein zweifelhaftes Schwert durchstieß meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in dassele Schloßthor eingleichen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenigen Monaten der Leiche des Schlossherren geflossen hatten, und als ich auf der Spitze den König sah, da schwante ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Angst, ich wortete bis das Jagdgeschäft endet und ich die Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich mutig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgeschäft, und neugierig blickte Alles auf die fremde Frauenschönheit; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinliche Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn die Dolchspitzen fühlte ich die Blüte der Männer auf mir ruhen. Aber noch peinlicher

war der Entschluß des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wolle, sollte ich mich nur an den Schloßherren wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir, in Begwart vor Bieler! Der lieb gekünte Frauenschuh hämmerte sich in mir auf, einen Blick, der seinen Widerrutsch duldet, warf ich hinaus, Anna Borey, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wie führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines William Battin, und er machte mich reif für die hohe Bestimmung, der ich folgten sollte. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Freizeit wiedersehen würde. Er fuhr mit dem Pferde und einem silbernen Stein, auf dem er mit dem Kopfe fiel, mochte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entstelltte Hülle war Alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten hat der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Einsatz. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft sein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter, nicht seine kinderlose Witwe. Mein Schwager war ein zielloses, ausschwefender Men'sch; zwei ungleichere Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene in den Händen eines weßlichen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entholde, mit entziehenden Anträgen der trauernden Witwe zu nähern. Oftmals wollte ich fliehen, gleichwohl wehn, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war tot, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen, mächtigen Lord geholfen? Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: Jupe Rettung bei ihm! Mit Herzschlägen sah ich den verhängnisvollen Tag entgegen. Ein zweifelhaftes Schwert durchstieß meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in dassele Schloßthor eingleichen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenigen Monaten der Leiche des Schlossherren geflossen hatten, und als ich auf der Spitze den König sah, da schwante ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Angst, ich wortete bis das Jagdgeschäft endet und ich die Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich mutig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgeschäft, und neugierig blickte Alles auf die fremde Frauenschönheit; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinliche Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn die Dolchspitzen fühlte ich die Blüte der Männer auf mir ruhen. Aber noch peinlicher

war der Entschluß des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wolle, sollte ich mich nur an den Schloßherren wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir, in Begwart vor Bieler! Der lieb gekünte Frauenschuh hämmerte sich in mir auf, einen Blick, der seinen Widerrutsch duldet, warf ich hinaus, Anna Borey, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wie führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines William Battin, und er machte mich reif für die hohe Bestimmung, der ich folgten sollte. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Freizeit wiedersehen würde. Er fuhr mit dem Pferde und einem silbernen Stein, auf dem er mit dem Kopfe fiel, mochte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entstelltte Hülle war Alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten hat der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Einsatz. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft sein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter, nicht seine kinderlose Witwe. Mein Schwager war ein zielloses, ausschwefender Men'sch; zwei ungleichere Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene in den Händen eines weßlichen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entholde, mit entziehenden Anträgen der trauernden Witwe zu nähern. Oftmals wollte ich fliehen, gleichwohl wehn, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war tot, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen, mächtigen Lord geholfen? Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: Jupe Rettung bei ihm! Mit Herzschlägen sah ich den verhängnisvollen Tag entgegen. Ein zweifelhaftes Schwert durchstieß meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in dassele Schloßthor eingleichen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenigen Monaten der Leiche des Schlossherren geflossen hatten, und als ich auf der Spitze den König sah, da schwante ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Angst, ich wortete bis das Jagdgeschäft endet und ich die Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich mutig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgeschäft, und neugierig blickte Alles auf die fremde Frauenschönheit; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinliche Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn die Dolchspitzen fühlte ich die Blüte der Männer auf mir ruhen. Aber noch peinlicher

war der Entschluß des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wolle, sollte ich mich nur an den Schloßherren wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir, in Begwart vor Bieler! Der lieb gekünte Frauenschuh hämmerte sich in mir auf, einen Blick, der seinen Widerrutsch duldet, warf ich hinaus, Anna Borey, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wie führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines William Battin, und er machte mich reif für die hohe Bestimmung, der ich folgten sollte. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Freizeit wiedersehen würde. Er fuhr mit dem Pferde und einem silbernen Stein, auf dem er mit dem Kopfe fiel, mochte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entstelltte Hülle war Alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten hat der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Einsatz. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft sein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter, nicht seine kinderlose Witwe. Mein Schwager war ein zielloses, ausschwefender Men'sch; zwei ungleichere Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene in den Händen eines weßlichen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entholde, mit entziehenden Anträgen der trauernden Witwe zu nähern. Oftmals wollte ich fliehen, gleichwohl wehn, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war tot, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen, mächtigen Lord geholfen? Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: Jupe Rettung bei ihm! Mit Herzschlägen sah ich den verhängnisvollen Tag entgegen. Ein zweifelhaftes Schwert durchstieß meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in dassele Schloßthor eingleichen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenigen Monaten der Leiche des Schlossherren geflossen hatten, und als ich auf der Spitze den König sah, da schwante ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Angst, ich wortete bis das Jagdgeschäft endet und ich die Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich mutig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgeschäft, und neugierig blickte Alles auf die fremde Frauenschönheit; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinliche Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn die Dolchspitzen fühlte ich die Blüte der Männer auf mir ruhen. Aber noch peinlicher

war der Entschluß des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wolle, sollte ich mich nur an den Schloßherren wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir, in Begwart vor Bieler! Der lieb gekünte Frauenschuh hämmerte sich in mir auf, einen Blick, der seinen Widerrutsch duldet, warf ich hinaus, Anna Borey, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wie führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines William Battin, und er machte mich reif für die hohe Bestimmung, der ich folgten sollte. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Freizeit wiedersehen würde. Er fuhr mit dem Pferde und einem silbernen Stein, auf dem er mit dem Kopfe fiel, mochte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entstelltte Hülle war Alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten hat der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Einsatz. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft sein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter, nicht seine kinderlose Witwe. Mein Schwager war ein zielloses, ausschwefender Men'sch; zwei ungleichere Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene in den Händen eines weßlichen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entholde, mit entziehenden Anträgen der trauernden Witwe zu nähern. Oftmals wollte ich fliehen, gleichwohl wehn, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war tot, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen, mächtigen Lord geholfen? Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: Jupe Rettung bei ihm! Mit Herzschlägen sah ich den verhängnisvollen Tag entgegen. Ein zweifelhaftes Schwert durchstieß meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in dassele Schloßthor eingleichen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenigen Monaten der Leiche des Schlossherren geflossen hatten, und als ich auf der Spitze den König sah, da schwante ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Angst, ich wortete bis das Jagdgeschäft endet und ich die Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich mutig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgeschäft, und neugierig blickte Alles auf die fremde Frauenschönheit; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinliche Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn die Dolchspitzen fühlte ich die Blüte der Männer auf mir ruhen. Aber noch peinlicher

war der Entschluß des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wolle, sollte ich mich nur an den Schloßherren wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir, in Begwart vor Bieler! Der lieb gekünte Frauenschuh